

Kontaktabbruch in der Familie

Ob wegen eines Umzugs, wegen Kränkungen, heftiger Streitigkeiten oder anderer Gründe: Kontaktabbrüche innerhalb einer Familie sind keine Seltenheit und meist sehr belastend.

Jede zehnte Familie

Mit Kontaktabbrüchen für die es scheinbar keinen Grund gibt, sind viele Familien konfrontiert, in Österreich etwa jede zehnte. Die Dunkelziffer ist aber viel höher und das verwundert nicht: Wer keinen Kontakt zu seinen Kindern hat, schämt sich und spricht nicht gern darüber.

Gründe für einen Beziehungsabbruch

Die Gründe für den Kontaktabbruch eines Familienmitglieds, der in allen gesellschaftlichen Schichten vorkommt, sind vielfältig und individuell verschieden.

Häufig ist er die Folge eines langen und schleichenden Prozesses, das Schweigen erscheint als letzter Ausweg aus einer belasteten oder als zerstört betrachteten Beziehung.

Ein Kontaktabbruch bahnt sich viel länger an, als es für die Eltern den Anschein hat, denn die Konflikte haben eine Geschichte. Es brodelt schon lange, aber nie wurde darüber in der Familie gesprochen.

Weitere Auslöser sind häufig Lebensumbrüche: Wenn junge Menschen von zu Hause ausziehen und ins Berufsleben

einsteigen. Oder wenn sie eine/n Partner/in finden, heiraten und selbst Eltern werden.

Auch nach einer Trennung/ oder Scheidung der Kinder beklagen Großeltern mitunter, dass der Kontakt zu den Schwieger- und Enkelkindern abbricht.

Scham und Schuld

In einer Pfarre ist es sehr schwierig zu erfahren, ob jemand von der Problematik betroffen ist, weil ein Kontaktabbruch gegen ein ungeschriebenes Gesetz verstößt:

Von Freunden, Geschäfts- oder Ehepartnern kann man sich trennen, aber doch nicht von Mama, Papa, Sohn oder Tochter! Dass Vater und Mutter zu „ehren“ sind, ist schließlich seit mehreren tausend Jahren ein religiöses Gebot, und den Spruch, dass „Blut dicker ist als Wasser“, kennen wir als bekannte Volksweisheit.

Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist von sehr vielen Mythen geprägt. Da gibt es die sich verströmende Mutterliebe auf der einen, und die Ehre, die man den Eltern schuldet, auf der anderen Seite – unabhängig davon, was eventuell vorgefallen ist.

Viele Verlassene und Verlassende schweigen meist aus Scham- und Schuldgefühlen, manche suchen Therapeuten auf und/ oder einige suchen Trost und Austausch in Selbsthilfegruppen. Selbstverständlich ist dieser Schritt allerdings nicht, denn das Gefühl, etwas falsch gemacht zu haben, dominiert häufig. Ein Kontaktabbruch wird häufig als ein Versagen empfunden.

Bei betroffenen Eltern ist häufig eine Mischung aus Unverständnis, Wut und Aggression über das „undankbare“ Verhalten der Kinder zu beobachten.





Foto: Pixabay.com

Was können Eltern tun?

Wenn es in Ihrer Pfarre Eltern oder Großeltern kennen, die keinen Kontakt mehr zu ihren Kindern und/ oder Enkelkindern haben, was können Sie ihnen „raten“, was kann getan werden?

Eltern müssen die Entscheidung ihrer Tochter / ihres Sohnes respektieren und akzeptieren lernen. Konkret können sie nichts tun, weil das erwachsene Kind jede Kontaktaufnahme als Nichtrespektieren seiner Entscheidung ansehen würde. Hilfreich kann es sein, sich in die Lage ihres Kindes hineinzusetzen und sich zu fragen:

- ◇ Wie war das, als mein Kind noch bei mir war?
- ◇ Habe ich damals überhaupt mitbekommen, was los ist?
- ◇ Gab es Ereignisse, die mich das Kind übersehen ließen?

Selbsthilfegruppen oder auch professionelle Unterstützung sind für Eltern sicherlich gute Wege, damit umzugehen.

Auch als Paar kann man sich gegenseitig stützen.

Und der Kontaktabbruch könnte als Möglichkeit gesehen werden, die Vergangenheit aus einem neuen Blickwinkel zu analysieren. So schwierig gewisse Erkenntnisse auch sein mögen, im Idealfall helfen sie Eltern, die Entscheidung ihres Kindes zu verstehen.

Ausblick – Hoffnung

„Mein Kind wird ja trotzdem immer mein Kind bleiben, egal, ob wir uns wieder zusammenfinden oder nicht.“ Die Liebe zum Kind im Herzen aufrechterhalten, kann Kraft

und Mut geben - und schließlich kann man im Gebet alle Sorgen, alles Unverständnis Gott übergeben!

Bitten wir Gott, den Herrn, um Vergebung für das Leid, das wir einander antun; dass wir einander vernachlässigen und vergessen; dass wir einander nicht verstehen und nicht ertragen; dass wir Böses reden und oft von Groll und Bitterkeit erfüllt sind; dass wir nicht vergessen können.

Lasset uns beten um Verzeihung für alle Sünden, die die Menschen in ihrer Ohnmacht gegeneinander begehen.

(Gotteslob 7/2)

Gesprächsgruppe

In der Seniorenpastoral gibt es seit vergangenem Herbst das Angebot einer Gesprächsgruppe für Betroffene:

„In geschütztem Rahmen, unter Zu-sicherung von Anonymität und Vertraulichkeit können sich die anwesenden (Groß-)Mütter und (Groß-)Väter offen über ihre Gefühle der Trauer, Hilflosigkeit, Wut und Verletztheit durch die oft schon seit Jahren bestehenden Beziehungsprobleme, Distanziertheit bis hin zur völligen Kontaktlosigkeit zu ihren Kindern bzw. Enkelkindern austauschen. Fragen, wie „Was habe ich falsch gemacht?“ „Warum verweigert mein Sohn/meine Tochter/mein Enkelkind den Kontakt mit mir?“ „Wer/was steckt hinter dieser massiven Ablehnung?“ bleiben naturgemäß ohne Antwort, werden aber von den Gruppenmitgliedern

mit Betroffenheit und respektvollem gegenseitigem Verstehen aufgenommen. „Wir sitzen alle im selben Boot“, ist das Tröstende, Entlastende dieser ebenso berührenden wie ermutigenden Treffen. Und: Man möchte weiterhin in die Gesprächsgruppe kommen.“

*Mag.a Elfriede Blahacek
Gesprächsgruppenbegleiterin*

**Die Gesprächsgruppe trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat im Veranstaltungszentrum der Erzdiözese Wien, Stephansplatz 6
Bitte um Anmeldung unter 01 51552-3335**



Foto: Pixabay.com

ein Leben lang
WACHSEN
KATHOLISCHE KIRCHE ERZDIOZESE WIEN

KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien
KATEGORIALE SEELSORGE